

Er scheint
Dienstag
Donnerstag
Samstag
und
Sonntag.
—
Wochenspreis
pr. Quartal
im Bezahl
Kagold
90 S
auswärts
A. 1.10

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
1. Kleinzeit
und nahe
Umgebung
bei einem
Einrückung
8 S. bei
mehrmal.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt, Zeil.

Nr. 9. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. Sonntag, 16. Januar Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1898.

Der freigesprochene Esterhazy.

Mit gutem Recht bezeichnet man die gesamte Dreyfus-Affäre als das militärische Panama Frankreichs. Die Franzosen haben ein schlechtes Gewissen, das sie durch noch schlechtere Komödien zu betäuben suchen. Esterhazy wurde bekanntlich von Mathieu Dreyfus beschuldigt, den Zettel (bordereau) geschrieben, d. h. gefälscht zu haben, auf Grund dessen der Kapitän Dreyfus allein verurteilt wurde. Das Kriegsgericht, das über Esterhazy abzuurteilen hatte, legte seinem Spruch aber nicht diese Anklage zu Grunde, sondern sprach den Major Esterhazy von der Anklage des Landesverrats frei. Ja... daß Esterhazy-Walstin ein Landesverräter sei, war weder von den Freunden der Dreyfus-Affäre noch von deren Vertretern in der Presse behauptet worden. Die Regierung hat die Sache aber absichtlich so gedreht, daß über Esterhazy in einer Sache entschieden wurde, wegen deren ihn niemand angeklagt hatte. Seine Freisprechung ist mithin in keinem Falle eine neue Delation für Dreyfus. Daß Dreyfus Jude ist und die antisemitische Presse Frankreichs von vornherein energisch gegen ihn Partei ergriffen hat, verwirrt die Angelegenheit außerordentlich. Ohne diesen Umstand sähe Dreyfus — für den man außer seinem unschuldigem Verurteiltsein nicht die geringste Sympathie zu haben braucht! — nicht auf der Teufelsinsel, Lappisch, links und unehelich arbeitet eben der „Gegenstandsdienst“ des franz. Generalstabes. Es scheidet jetzt aus den Prozeßverhandlungen hindurch, daß nicht der deutsche, sondern der russische Botschafter sich eines „Kundschafters“ bedienen haben soll, um die Kriegsbereitschaft seines „treuen Verbündeten“ zu erfahren, von dem er direkt keine Auskunft zu erhalten vermochte. Das „Bordereau“ ist von den französischen „Gegenstandsdienstern“ nicht aus einem Papierkorb der deutschen, sondern der russischen Botschaft gestohlen worden!

Und ist denn in den Augen der Franzosen das Verbrechen so groß, dem „treuen Verbündeten“ Nachsicht über die französische Kriegsbereitschaft zu geben!?

Also der Ehrenmann Major v. Esterhazy-Walstin läßt aus dem Bureau-Papierkorb der befreundeten Macht einen Zettel fehlen, auf Grund dessen ein französischer Offizier des Landesverrats für schuldig befunden und nach der Teufelsinsel verbannt wird! Die Schreibfachverständigen waren zwar darüber nicht einig, ob die Handschrift des Bordereaus diejenige Dreyfus' sei oder nicht! Thut nichts; Dreyfus, auf den Esterhazy den Verdacht gelenkt hat, wird verurteilt und mit größter Häufigkeit holt die Regierung, obere Militärbehörden und öffentliche Meinung daran fest, Dreyfus ist schuldig — damit ist die Sache abgethan! Das, was man den Prozeß Esterhazy nennt, ist vom Anfang bis zum Schluß eine einzige Kette von Verletzungen des Rechts und der Billigkeit. Esterhazy ist beschuldigt, den verhängnisvollen Zettel geschrieben zu haben. Er giebt im ersten Sätzen zu, die Ähnlichkeit der Handschrift des Zettels mit der seinigen sei „verblüffend“, und seine späteren Erklärungen dieses erschreckenden Umstandes erweisen sich als Phantasien. Auch treffen bei ihm, dem ruinierten, leichtsinnigen Offizier, alle psychologischen Motive zu, die man beim Hauptmann Dreyfus vergeblich gesucht hat. Trotzdem behandelt ihn die Untersuchung nicht wie einen Angeklagten, sondern wie einen Unschuldigen, der um jeden Preis vor seinen Verfolgern geschützt werden muß. Nicht gegen ihn richtet sich die Untersuchung, sondern gegen diejenigen, die gegen ihn zeugen; nicht bei ihm wird z. B. Hausdurchsuchung gehalten, sondern bei dem Hauptbelohnungszeugen Picquart. Um den Zettel, das einzige Corpus delicti, kümmert sich die Untersuchung zuerst gar nicht, und als sie es thun muß, thut sie es in einer Weise, die jeder regelrechten Untersuchung Hohn spricht.

Uns Deutsche interessiert die Angelegenheit nicht mehr, seitdem die deutsche Botschaft in Paris ihre ihr durch das Gerücht zugewiesene Mitschuldrolle an die russische Botschaft abgetreten hat. Aber Wilson, Panama, Dreyfus, Esterhazy — das sind Namen, die die Gerechtigkeit unter der dritten Republik in Frankreich im höchlichsten Licht erscheinen lassen.

Uns Deutsche interessiert die Angelegenheit nicht mehr, seitdem die deutsche Botschaft in Paris ihre ihr durch das Gerücht zugewiesene Mitschuldrolle an die russische Botschaft abgetreten hat. Aber Wilson, Panama, Dreyfus, Esterhazy — das sind Namen, die die Gerechtigkeit unter der dritten Republik in Frankreich im höchlichsten Licht erscheinen lassen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 13. Jan. Erste Beratung des vom Zentrum eingebrachten Gesetzentwurfes betreffend die Abänderung und Ergänzung des Strafgesetzbuches (sog. lex Heinze.) — Abg. Spahn (Zentr.) begründet den Gesetzentwurf. Das Reich habe die Aufgabe, die Sittlichkeit zu schützen. Die Zustände würden immer bedenklicher. Die Zahl der geschiedenen Ehen habe sich seit 16 Jahren verdoppelt. Deutschland habe von allen Staaten die meisten Ehescheidungen und auch die meisten, welche auf böswilligem Verlassen beruhen. Die Zahl der unehelichen Kinder und der Sittlichkeitsverbrechen nehme ständig zu. In Berlin gäbe es 24000 Dirnen, in anderen Städten liege es verhältnismäßig nicht anders. Ein großer Prozentsatz der Selbstmorde hänge damit zusammen. In dem Gesetzentwurf seien die Verhandlungen der seiner Zeit angelegten Kommission verwertet worden. Redner hebt insbesondere die neue Fassung des § 184 hervor, wonach strafbar ist, wer unzüchtige Schriften, Abbildungen, Darstellungen feilhält u., wer sie zur Verbreitung herstellt oder zum Zwecke der Verbreitung vorräthig hält u., ebenso, wer Gegenstände, die zu unzüchtigem Gebrauche bestimmt sind, ausstellt. Die Staaten seien nicht gar stark und gesund, wenn ihre Finanzen gesund sind, viel wertvoller sei ein sittlich gesundes Volk. (Beifall.) — Abg. Schall (kons.): Die konservative Partei habe nur darum davon Abstand genommen, ihrerseits einen gleichlautenden oder

Die Interpellation betr. Zola's Brief in der französischen Kammer.

Paris, 13. Jan. Nachdem Graf Mun seine Absicht betr. eine Interpellation angekündigt hatte, suspendierte die Kammer die Sitzung, damit der Kabinettschef Méline und der Kriegsminister Billot, die der Sitzung nicht beizuwohnen, herbeigeholt werden konnten. Nach der Suspension bestieg Méline die Tribüne und erklärte: Die Regierung begreift die Entrüstung, die sich der Kammer bemächtigt hat bei der Lektüre der abscheulichen Angriffe, die Zola gegen die militärischen Richter geschleudert hat, die in Freiheit ihres Gewissens geurteilt haben. (Beifall.) Die Regierung teilt diese Entrüstung, sie hat beschlossen, den Artikel Zola's der Justiz zu überweisen, obwohl sie sich nicht verhehlt, daß die Strafverfolgung gewollt ist, um die beklagenswerte Aufregung im Lande zu verlängern. Aber die Regierung wird die Ehre der Armee und die Autorität der Justiz verteidigen. Graf Mun nimmt von der Erklärung Mélines Akt, verlangt jedoch, daß der Kriegsminister hier auf den Artikel Zola's antworte. Der Artikel mit den Angriffen gegen den Kriegsminister, den Generalstab und die Offiziere des Kriegsgerichts sei in allen Straßen verbreitet. Man kündigt den Wiederbeginn einer Campagne an. Der Kriegsminister muß abermals diese Angriffe und Verleumdungen zurückweisen. Kriegsminister Billot konstatiert, daß er heute das vierte Mal zur Verteidigung des ergangenen Urteils das Wort ergreife. Die Armee verachtet schweigend die Beleidigung, aber es ist schmerzhaft, daß in Gegenwart Europas, das uns betrachtet, Verleumdungen gegen Heerführer geschleudert werden, die in der Stunde der Gefahr das Kommando führen sollen. Der Minister brandmarkt Namens der Armee die „antipatriotische Campagne.“ (Beifall.) — Jaurès sagte, es werde nicht gelingen, die auf dem Chef der Armee lastenden Verantwortlichkeiten im Dunkel zu verbergen. Die

Verwirrung und Unruhe ist verursacht durch den Ausschluß der Dezentralität und durch die Art, wie dieser Ausschluß funktioniert hat. Ist es wahr, daß im Prozeß Dreyfus Unregelmäßigkeiten begangen wurden? Wenn man einen revolutionären Akt zum Wohle des Vaterlandes hat verüben müssen, mußte man ihn laut zugehen, statt ihn wie ein schamvolles Auskunftsstück zu verbergen. (Beifall links.) Man verlangt Geheimnis für diesen schmerzlichen Hochverrats-Prozeß und zugleich kolportieren die Militärbehörden selbst in den Journalen das Geheimnis der nationalen Verteidigung. (Beifall links.) Jaurès sagt, man werde jedenfalls nicht leugnen können, daß ein an der Affaire nahe beteiligter General die Protektion Rodesforts nachgesucht hat. (Beifall.) Freilich scheint es dem Kriegsminister leichter, Maßregeln gegen die Presse zu ergreifen, die die militärischen Mißbräuche denuncieren, als gegen die Mißbräuche selbst. Man ist im Begriff, die Republik den Generalen auszuliefern. (Stürmischer Beifall links, große Unruhe im Zentrum.) Kriegsminister Billot konstatiert, daß Jaurès die Angriffe Zola's in verschärfter Form wiederholt. Nachdem Jaurès von einer militärischen Anarchie gesprochen, müsse der Kriegsminister erklären, daß die großen militärischen Führer niemals mehr Respekt vor dem Befehl und der Disziplin gezeigt hätten. Der Kriegsminister selbst hat die Republik gründlich belien und ist ihr ein treuer Wächter. (Schwacher Beifall.) Der ehemalige Kriegsminister Cavaignac protestiert als fortschrittlicher Republikaner gegen die Art, wie Jaurès von der Armee gesprochen. Das Wohl des Vaterlandes in fürchtbaren Stunden wird von dem Respekt abhängen, den Millionen Untergebene vor ihren Führern haben. Man darf nicht den Gedanken verbreiten, daß an der Spitze der Armee Männer stehen, die fähig sind, in Irrtum zu verharren, den sie als solchen erkannt haben. (Beifall.) Man profitiert davon, daß die Chefs der Armee nicht sprechen dürfen,

um sie anzuklagen. (Unruhe links.) Man beleidigt die Armee. (Sozialist Millerand ruft dazwischen: Es ist keine Beleidigung der Armee, wenn man den Kriegsminister angreift!) Cavaignac wirft aber auch dem Ministerium vor, daß es durch sein Zaudern und seine Schwachheit die Campagne verlängert habe. Sofort zu Anfang hätte der Kriegsminister die Campagne abschneiden können durch die Vorbringung des entscheidenden Dokuments, das er besitzt. Der Offizier, der Dreyfus zur Degradation führte, hat aus Dreyfus Munde folgende Worte gehört: „Wenn ich die Dokumente einer auswärtigen Macht ausgeliefert, geschah dies in der Hoffnung, mir dadurch andere Dokumente zu verschaffen.“ Der Offizier hat über diese Worte Bericht an das Kriegsministerium abgestattet. Worum hat der Kriegsminister dieses Dokument nicht bekanntgegeben? Der Kabinettschef Méline antwortete: Hätte die Regierung gehandelt, wie Cavaignac verlangt, hätte sie den Weg für die Revision des Prozesses eröffnet. Die Regierung hatte sich lediglich auf den Standpunkt des Gesetzes zu stellen. Dies hat sie gethan. Wenn die Kammer glaubt, die Regierung habe nicht ihre Pflicht gethan oder habe die entstandene Agitation verschuldet, möge sie es sagen. Die Regierung werde wissen, was sie zu thun habe. Méline verlangt ein Vertrauensvotum. Cavaignac beantragt eine Tagesordnung, die die Zögerungen der Regierung gegenüber den Versuchen zur Antastung des ergangenen Urteils bedauert. Wird abgelehnt mit 317 gegen 192 Stimmen. Marty bringt eine Tagesordnung ein, die die Erklärungen der Regierung billigt. Wird angenommen mit 313 gegen 141 Stimmen. Graf Mun beantragt als Amendement hierzu eine Tagesordnung, die die Hoffnung ausdrückt, die Regierung werde die nötigen Maßnahmen ergreifen, um die gegen die Ehre der Armee unternommene Campagne zu beenden. Wird angenommen mit 251 gegen 120 St.



doch wesentlichen Gesegentwurf einzubringen, weil sie gemeint habe, die Session sei vielleicht für eine gründliche Behandlung der Materie zu kurz und zu belastet. Seine Partei sei mit dem Inhalt und der Fassung der Vorlage im wesentlichen einverstanden. Einzelne Wünsche blieben freilich noch übrig. Das liege hauptsächlich daran, daß der Kampf gegen die Unsitlichkeit nicht nur Sache des Staates, sondern auch der Kirche, der Schule, der Familie sei. Man müsse besonders gegen die materialistische Weltanschauung der wohlhabenden Klassen in den Großstädten vorgehen. Redner wendet sich sodann gegen die Ansichten des Abgeordneten Bebel über die Prostitution, welche dieser in seinem Buche „Die Frau“ und anderswo äußert. Wenn man die Not der ärmeren Lage als Entschuldigung für die Sünde annehme, so beleidige man damit viele Arme und nothleidende Mädchen, welche anständig bleiben. Der Heraushebung des Schutzes bis auf 18 Jahre stimme der allergrößte Teil der politischen Freunde des Redners bei. — Abg. Bebel (Soz.): Wir sind bereit, einem Teile der Bestimmungen des Entwurfs zuzustimmen. Im übrigen aber geht uns der Entwurf teilweise zu weit, teilweise nicht weit genug. Eine Kommissionsberatung dürfte notwendig sein. Soll nicht z. B. § 175 (wider-natürliche Unzucht) einer neuen Prüfung unterzogen werden? Wäre dieser Paragraph eigentlich gründlich durchgeführt und thäte die Polizei hierin ihre Schuldigkeit, so bekämen wir einen Skandal bis in die höchsten Kreise hinein, wogegen Panama, Lebert-Vihow und Tausch gar nichts wären. Noch immer giebt es Vorbesse, so in den Städten Magdeburg, Lübeck, Bremen, Hamburg, Nürnberg, Leipzig, Mähhausen i. E. u. a., wo die Polizei selbst Kuppeldienste thut. Redner bespricht sodann die Zustände in Aachen und Straßburg i. E., sowie in Hamburg. Er wendet sich darauf gegen den Abg. Schall. Die Unsitlichkeit sei zur Zeit der großen Blüte der Religiosität sehr groß gewesen. Man dürfe die Zunahme der Unsitlichkeit nicht allein aus moralischen, sondern zumeist aus ökonomischen Gründen erklären. Eine große Anzahl von Aerzten, Rechtsanwältinnen und Beamten können von ihrem Gehalte eine Frau nicht standesgemäß ernähren. Sie heiraten daher entweder nicht oder nach Geld. Das weibliche Geschlecht müsse mit demselben Maße gemessen werden, wie das männliche. Redner erinnert an den Fall Köppen. Den Frauen müßten gleiche politische Rechte gewährt werden, wie den Männern. Dann würden Hunderttausende der bitteren Not entzogen werden, welche sie der Prostitution in die Arme treibt. Arbeiterinnen, Kellnerinnen, Sängerinnen erhalten verschwindende oder gar keine Löhne. Die Verführung trete fortwährend an sie heran und meistens seien die Verführer aus den Kreisen der sog. besseren Gesellschaft, Offiziere, und Studenten. Schreibt doch ein konservatives Blatt: Die sittlichen Anschauungen der heutigen Studentenschaft seien erschreckend gesunken. Sie seien verklumpt. Bei dem Jubelsturm müsse man übrigens trotz des gewiß unmoralischen Charakters dieser Menschenklasse einen gewissen letzten Rest von natürlicher Jüngerung nicht verkennen. Sehr energisch tritt Redner für die Strafbarkeit des Mißbrauchs des Dienst- und Arbeitsverhältnisses seitens des Arbeitgebers ein. Die Bestimmungen des Entwurfs über die Ausstellung von

Abbildungen zc. scheinen ihm Redner, über das Ziel hinauszuschießen. Dann könnten auch die Figuren auf der Schloßbrücke und dem Präsidentenstuhl im Hause anständig sein. (Heiterkeit.) Redner beantragt Kommissionsberatung. — Abg. Fürst Radziwiłł (Pole): In den Aeußerungen des Vorredners sei vieles richtig gewesen. Seine Partei sei für den Entwurf eventuell mit einigen Zusätzen und Verbesserungen. Darauf vertagt sich das Haus auf morgen 1 Uhr.

Landesnachrichten.

* A l t e n s t e i g, 15. Jan. Der Lieberkranz brachte seinem langjährigen Vorstand, Hrn. C. W. Lug, am Mittwochabend aus Anlaß dessen Wiedererechlichung ein Ständchen. Es wurden die 3 Lieder gesungen: „Befehl du deine Wege“, „Erhabene Nacht der Töne“ und „Die Abendglocken klangen“. Für die erwiesene Ehre dankte Hr. Lug bewegten Herzens in verbindlichster Form, wie auch für die Gratulation, welche ihm eine Deputation des Lieberkranzes noch besonders darbrachte.

* I n T e i n a c h ist der überall rühmlich bekannte Gasthof zum Hirsch nach dem Tode des bisherigen Besitzers auf den jüngsten Sohn, Adolf Andler, übergegangen.

* C a l w. Bei dem am 7. November 1897 hier abgehaltenen Bezirkskriegertag wurde die Gründung einer Sterbekasse für die Kriegervereine des Bezirks Calw beschlossen. Die damals genehmigten Statuten dieser Kasse sind nunmehr mit dem 1. Januar d. J. in Kraft getreten und es sind der Bezirkssterbekasse bis jetzt rund 600 Mitglieder der genannten Vereine beigetreten. Durch diesen erfreulichen Zugang zu der Kasse ist letztere jetzt in der Lage, aus den bezahlten Eintrittsgeldern beim Todesfalle eines Mitglieds eine Unterstützung von 60 Mk. an die Hinterbliebenen ausbezahlen zu können, eine Summe, die sicherlich mancher bedrängten Familie als eine willkommene Hilfe in der ersten Not erscheint. (C. W.)

* B o m L a n d e, 13. Januar, wird dem Sächsischen Korrespondenzbureau gemeldet: Von einer Firma Hahn u. Comp. in Berlin, Rosenstraße 18, wurden in letzter Zeit namentlich Eisenbahn- und andere Beamte mit Angeboten auf Tricothemden durch Reisende belästigt und durch deren aufdringliches Wesen schließlich zum Kauf veranlaßt. Inzwischen sind derartig bestellte Waren eingetroffen und die genannte Firma berechnet ein Hemd zu Mk. 8.50 und ein Unterhemd zu Mk. 8.50, während der reelle Wert für ein Hemd höchstens 3 Mk., für das Unterhemd höchstens Mk. 2.50 ist. Bei einer leichteren Qualität berechnet die Firma ein Hemd zu Mk. 7.50 und ein Unterhemd ebenso, während hier der reelle Wert für das Hemd nur Mk. 2.60 und für die Unterhose Mk. 2.22 ist. Zu den letztgenannten reellen Preisen sind diese Kleidungsgegenstände in jedem ordentlichen württembergischen Geschäft zu haben. Wir möchten deshalb die Leser dringend davor warnen, sich eine Ware anschauen zu lassen, die sie mit etwa dem halben Preis des realen Wertes zu bezahlen haben.

* S t u t t g a r t, 13. Jan. (Landgericht.) Der oftbestrafte, 33 Jahre alte, ledige Schreiner Albert Kaufmann von Aalen beschwindelte im November und

Dezember v. J. in sieben Fällen Personen zu Eßlingen und Mettingen durch falsche Vorpiegelung um kleinere Geldbeträge, indem er u. a. angab, er könne sie von verschiedenen Leiden kurieren, er müsse aber die Arzneien in Stuttgart holen. Den Betrogenen brachte er dann für das erhaltene Geld wertlose Flüssigkeiten. Bei seiner Verhaftung nannte er sich Julius Schneider aus Philadelphia. In Anbetracht seiner Vorstrafen verurteilte die Strafkammer denselben wegen sieben Betrugsverbrechen im Rückfalle zu der Zuchthausstrafe von 2 Jahren, einer Geldstrafe von 1050 Mk., eventuell weiteren 70 Tagen Zuchthaus, auch wegen falscher Namensangabe zu 2 Wochen Haft, welche durch Untersuchungshaft verbüßt sind.

* V o m B o d e n s e e, 12. Jan. In Lindau wurden zwei 17jährige Schreiber von Frankfurter Rechtsanwältin verhaftet, die sich durch großen Geldaufwand verdächtig gemacht und unter falschem Namen ins Fremdenbuch eingetragen hatten. In ihren Socken fand man 3000 Mk. versteckt, die von einer größeren Unterschlagung herühren dürften. — Das demnächst vollendete Elektrizitätswerk bei Rhein in Felden wird mit 1600 Pferdekraften das größte Wasserwerk der Schweiz. Die Kosten betragen gegen 5 Millionen Mark. Die meisten verfügbaren Kräfte sind bereits vergeben, ein größerer Teil nach Baden. Die neue Brücke über den Rhein wird zur Zeit fundamementiert. Die Aluminiumwerke sollen schon in einigen Monaten eröffnet werden, während man die ganze Anlage bis zum Spätherbst fertigstellen hofft. Die nötigen Stauwehre beeinträchtigen die Schifffahrt auf dem Strome nicht, für welche noch 50 Meter frei bleiben. — Der Gipfel des Sants war am Neujahrstage von 20 Fremden besucht.

* (Verschiedenes.) In Dürmentingen herrscht seit einiger Zeit eine Diphtheritis-Epidemie, so daß leghin die Schulen geschlossen werden mußten. Die Erkrankungen sind sehr zahlreich, doch ist der Verlauf der Krankheit im allgemeinen ein gutartiger. — In Walheim starb die älteste Einwohnerin der Gemeinde, die Witwe des Konrad Bezner. In wenigen Monaten hätte die bis vor kurzem noch rüstige Witwe ihren 100. Geburtstag begehen können. — Als der Bürger Wilhelm Kraus von Heilbronn mit einem Fuhrwerk von Debringen nach Möhrig fuhr, schenkte das Pferd. Kraus wollte abspringen, fiel aber kopfüber auf die Straße, so daß ihm die Gehirnschale eingeschlagen wurde; er starb bald darauf. — Aus dem Schlosse in Bartenstein ist in letzter Zeit eine größere Anzahl wertvoller Gewehre entwendet worden. Die Diebe sind verhaftet. — In Stuttgart wollte ein Raube die dünne Eisdecke des im sog. Postdörle befindlichen Bassins betreten, brach aber hiebei ein und ertrank.

* M ü n c h e n, 13. Jan. Eine der den gestrigen Hofball besuchenden Damen hat bei Anfahrt zur Residenz einen empfindlichen Verlust erlitten. Sie vermißt eine Brillantbroche, bestehend aus 8 gelblichen, sogenannten Ray-Steinen, darunter ein sehr großer Brillant als Anhänger, im Werte von 6000 Mk.

* M ü n c h e n, 14. Jan. Umlaufende Gerüchte, daß zwei jüngere Rechtsanwälte im Laufe der letzten

L e s e s t u c k.

Dem all sein Glück geborgen
Im Willen Gottes ruht,
Dem bleibt in Ruh und Sorgen
Ein Heiter, stiller Mut.

Leidenschaft und Liebe.

(Fortsetzung.)

Melitta atmete tief und schwer.
„Was kann Ihnen daran liegen, mich öfter zu sehen?“ fragte sie mit tonloser Stimme.

„Sie können noch fragen. Denken Sie an jene Zeit zurück, da ich meine schönsten Melodien schuf, da Sie der Genius waren, der mich zu süßen Liedern begeisterte.“

„Genug!“ unterbrach ihn die junge Frau, blaß, aber mit blitzenden Augen. „Rufen Sie mir jene Zeit nicht ins Gedächtnis zurück, denn ich kann dann nur an die erlittene Demütigung denken; für mich giebt es keine süße Erinnerung an Sie, merken Sie sich das. Verlassen Sie das Haus meiner Freundin und ich will ein Zusammentreffen an einem andern Orte mit Ihnen nicht vermeiden, herbeiführen werde ich ein solches nie. Was mein Benehmen anbetrifft, so wird dasselbe stets in den Grenzen sühler Höflichkeit bleiben, in dessen Will ich mich bemühen, meine Abneigung gegen Sie nicht so wie bisher zur Schau zu tragen. Ich bringe dieses Opfer meiner Freundin, denn Gott weiß es, wie viel es mich kostet, Ihre Gegenwart, wenn auch nur für Stunden, zu ertragen, und nun gehen Sie, wir haben miteinander nichts mehr zu reden.“

Er sah sie bewundernd an. Mit der stolzen Haltung und den blitzenden Augen schien sie ihm tausendmal schöner und begehrenswerter denn je: die kleine bescheidene Melitta von ehedem war ein willensstarkes, selbstbewusstes Weib geworden. Einen Augenblick lang überkam ihn ein Gefühl der Reue, daß er einst in schändlichem Uebermut diesen Schatz von sich gewiesen, aber diese edlere Regung dauerte nicht lange.

Er bewachte sich höflich der Hand Melittas und sagte, dieselbe fest in der seinen pressend: „Sie sind zum Anbeten, bezaubernd in Ihrem Stolz.“

Mit einem leichten Schreckensrufe riß sich die junge Frau von ihm los. In der geöffneten Thür stand Konrad, mit finsternen Blicken auf die kleine Gruppe sehend. Cornaro machte ihm spöttisch lächelnd eine Verbeugung und ging; der Professor machte keinen Versuch, ihn zurückzuhalten.

Raum hatte sich die Thür hinter dem Künstler geschlossen, so wandte sich Konrad rasch an seine Cousine, mit mühsam unterdrückter Heftigkeit sie fragend: „Was hattest du mit jenem Menschen?“

„Bin ich dir Rechenschaft schuldig?“

Frage und Antwort trafen rasch aufeinander; Melitta, noch erregt von der soeben stattgehabten Szene, war keineswegs in der Stimmung, sich maßregeln zu lassen und Konrad, der Andeutungen der Baronin gedenkend, war empört über die Art und Weise, mit welcher Melitta jeder Erörterung auszuweichen suchte.

Die junge Frau schickte sich an, den Gartenjalon

zu verlassen, allein Konrad legte seine Hand schwer auf ihren Arm.

„Du bleibst und stehst mir Rede.“

„Wer giebt dir das Recht, so mit mir zu sprechen?“ rief sie zornig, indem sie einen Versuch machte, seine Hand abzuschütteln.

„Wer mir das Recht dazu giebt? Die Freundschaft für Volkswann, die Sorge um dich, die ich stets als meine Schwester betrachtet habe. Melitta, sprich, was hattest du mit Cornaro zu verhandeln?“

„Was glaubst du von mir? Wessen willst du mich beschuldigen?“

„Laß mich offen mit dir reden. Die Baronin Königegg hat mir gestern ganz deutlich zu verstehen gegeben, daß Cornaro dir einst näher gestanden, und dein sonderbares Benehmen gegen den Künstler rechtfertigt nur zu sehr die Worte; du wirst befangen in seiner Gegenwart; du errötest, wenn er sich dir nähert, ich habe diese Wahrnehmung schon in der Residenz gemacht — und er selbst schlägt gegen dich einen Ton der Vertraulichkeit an, der wohl geeignet ist, seltsame Vermutungen wachzurufen. Heute finde ich dich sogar mit ihm allein, so daß es den Anschein hat, als wäre diese Zusammenkunft eine verabredete gewesen; Melitta, sei offen und ehrlich — sage mir alles — gib mir das Recht, diesen Menschen in die ihm gebührenden Schranken zurückzuweisen, wenn du jemals für ihn ein wärmeres Gefühl gehegt, so muß dies längst erloschen sein, denn dies wäre eine Sünde und Verrat an deinem edlen Gatten, der sein ganzes Glück nur in dir findet. Oder Melitta, hättest du

Woche von hier flüchtig geworden sind, um den Folgen ungetreuer Manipulation und den Gläubigern zu entgehen, beständigen sich.

* Auf einfache Weise hat sich ein Posthilfsbote in Weihenfeld den Dienst zu Neujahr erleichtert: er verbrannte einfach die ihm anvertrauten Neujahrsbriefe und brachte so die Weihenfelder um manchen Glückwunsch. Der Mann wird voraussichtlich empfindlich bestraft werden.

* Berlin, 13. Jan. Wie die „Berl. Korresp.“ mitteilt, ist gegen das Urteil der Disziplinarbehörde wider den Kriminalkommissar Tausch von der Staatsanwaltschaft die Berufung an das Staatsministerium eingelegt worden.

⊖ Eine starke Vermehrung der chinesischen Gesandtschaft in Berlin ist vom Kaiser von China bewilligt worden; an der Spitze der Gesandtschaft, die aus dreißig Herren besteht, befindet sich ein ausschließlich für die Reichshauptstadt beglaubigter Minister. Der Umfang der Geschäfte ist außerordentlich groß geworden, und der Kaiser von China hat den Wunsch geäußert, die Beamten der Mission sollten nicht mit Arbeit überbürdet werden, sondern noch Maße behalten, sich in den deutschen Verhältnissen umzuwenden.

⊖ In interessierten Kreisen erwartet man in nächster Zeit eine erhebliche Steigerung der Fahrradeinfuhr. Es sollen ungeheure Mengen amerikanischer Fahrräder in den Freihäfen lagern. Der Verein deutscher Fahrrad-Fabrikanten hat sich um Erhöhung des Zolles an die Reichsregierung gewandt.

Ausländisches.

* Prag, 13. Jan. Der Austritt der deutschen Abgeordneten aus dem böhmischen Landtag gilt für ziemlich gewiß. Die Entscheidung wird in der morgigen Versammlung der Abgeordneten aller Parteilagerungen fallen. Man glaubt, daß die Deutschen wahrscheinlich schon in der Montagssitzung fehlen werden.

⊖ Triest. Ein toller Hund ist in Triest getötet worden, nachdem er mehr als 40 Menschen gebissen hat. Der Magistrat kündigt an, daß die Gemeinde bereit sei, Unbemittelte unter den gebissenen Personen auf ihre Kosten in ein Pasteurisches Institut zu senden. Es wird befürchtet, daß das Tier auch andere Hunde gebissen hat.

* Paris, 13. Jan. Esterhazy wurde amtlich in den Ruhestand versetzt.

* Paris, 13. Jan. Der Oberst Picquart wurde nicht im Plaghommando, sondern in seiner Wohnung verhaftet und zwar morgens 1/27 Uhr. Vor dem Hause in der Rue de Billarcon, das der Oberst bewohnt, fuhr ein Wagen des Trains vor. Ein Soldat sah auf dem Rücksitz des Wagens ein Gen darmarie-Oberst. Dieser ersuchte den Concierge ihm die Wohnung Picquarts anzugeben, dem er eine wichtige Mitteilung zu machen habe. Dann stieg er die Treppe hinauf, nachdem er den Concierge ersucht hatte, den Hausverwalter zu holen. Als der Hausverwalter kam, sagte ihm Picquart: „Sie sehen, was mit mir vorgeht, aber ich bin sehr ruhig. Sie haben gelesen, was Alles die Journale über mich sagen. Aber seien Sie sicher, daß ich ein ehrlicher Mann bin.“ Picquart bat den Hausverwalter, für ihn einige Gänge zu machen, und

wollte ihn sogar ins Nebenzimmer führen, um ihm einige vertrauliche Worte zu sagen, aber der Gen darmarie-Oberst verhinderte dies. Zu Picquart bemerkte er: „Ich darf Sie nicht allein lassen. Um 7 Uhr bestieg Picquart den Trainwagen. Der Gen darmarie-Oberst stieg hinter ihm ein und alsdann fuhr der Wagen nach dem Mont Valerien davon. Picquart bleibt in diesem Fort, bis eine Entscheidung darüber erfolgt, ob er vor ein Untersuchungsgericht gestellt werden soll.“

* Aus Paris wird gemeldet: Von der Zeitung Aurore, welche den bekannten Brief Emile Zolas an den Präsidenten Faure enthält, war schon morgens um 10 Uhr die ganze Auflage von 500,000 Exemplaren vergriffen. Einzelne Nummern wurden bis zu zwei Francs bezahlt.

⊖ Paris. Fünf junge Mädchen aus La Champ, die in den Fabriken von Laviolle arbeiten, wurden auf dem Heimwege von einem heftigen Schneesturm überrascht. Sie verirrteten sich und legten sich müde im Schnee nieder. Ihre Eltern, von Besorgnis ergriffen, als sie nicht zur gewohnten Stunde heimkehrten, gingen mit Nachbarn auf die Suche nach ihnen aus. Gegen zehn Uhr gelang es ihnen, die Mädchen zu finden. Sie lagen eng verschlungen im Schnee bei dem Gehölze von Cluze und gaben fast kein Lebenszeichen mehr von sich. Man brachte sie in ein benachbartes Bauernhaus, wo sie allmählich zu sich kamen. Drei von ihnen sind die Hände völlig erfroren, ihr Zustand giebt zu den ernstesten Bedenken Veranlassung.

* Palermo, 12. Jan. Die Erinnerungsfeste der Revolution von 1848 erreichte heute, nachdem gestern die Einweihung der Ausstellung von Erinnerungsgegenständen, sowie die Enthüllung eines Denkmals patriotischer Schriftsteller und Vorführung lebender Bilder aus der Zeit der sizilianischen Revolution stattgefunden hatte, ihren Höhepunkt. Di Rudini war eigens zu diesem Tage hierher gekommen. Ein gewaltiger Zug bewegte sich zum Revolutionsplatze und zum Freiheitsplatze, um das Denkmal und eine Gedächtnisfeste einzuzweihen. Die Menge war von der Begeisterung hingerrissen. König Humbert sandte dem Kronprinzen eine Depesche etwa folgenden Inhalts: An dem Tage, an dem das starke und redliche Volk das Jubiläum des wirklichen und ruhmreichen Kampfes um seine Freiheit feiert, ist mein Herz glänzlich, Dich mit der teuren Helene in seiner Mitte zu wissen, um an seiner Freude und seinen Hoffnungen teilzunehmen.

* Nach einer aus Kanea in London eingetroffenen Meldung wollen die Insurgentenführer auf Kreta die Mächte bitten, den Prinzen Georg von Griechenland zum Fürsten von Kreta zu ernennen, sowie eine wirksame Autonomie zu garantieren. Wird dieses abgelehnt, so werden sie darum bitten, den Obersten Obermilde zum Gouverneur zu ernennen mit der Vollmacht, die lokalen Beamten zu ernennen hätten, damit die Anarchie, welche gegenwärtig die Insel ruiniert, aufhöre. Auch ist eine an die Königin Victoria gerichtete Petition unterzeichnet worden, in der die Leiden der Frauen und Kinder geschildert und der Schutz der Königin vor den Unterdrückern erbetet wird.

* Daß Bulgarien weiter bemüht ist, mit Rus-

land im Einvernehmen zu bleiben, ergibt eine Meldung aus Petersburg, nach der dort verlautet, daß der schon seit längerer Zeit geplante Besuch des Fürsten Ferdinand beim russischen Hofe im Frühjahr stattfinden dürfte.

⊖ Der Sultan hat den gesamten in Jaffa gelegenen deutschen Grundbesitz, soweit er nicht in dem von einer besonderen Kommission an Ort und Stelle aufgenommenen Verzeichnisse als Staatsland bezeichnet worden war, als Wafl, d. h. als freies Privateigentum erklärt. Das Ober-Grundbuchamt in Konstantinopel ist darauf angewiesen worden, den deutschen Eigentümern die erforderlichen Besitztitel auszustellen.

* Noch ist die Zeit der Indianerkriege in den Ver. Staaten nicht ganz vorüber. Nach Meldungen aus Oklahoma ist eine Truppe der Seminole-Indianer auf dem Kriegspfad; sie haben bereits 32 Weiße getötet. Ihre Erhebung wurde dadurch veranlaßt, daß zwei Seminole-Indianer, die eines Verbrechens an einer weißen Frau beschuldigt waren, gehängt wurden. Eine Truppe bewaffneter Bürger begiebt sich an Ort und Stelle.

Neueste Nachrichten.

* Prag, 14. Jan. Excesse gegen Juden kamen in der vorigen Woche, wie jetzt durch das tschechische sozialdemokratische Organ bekannt wird, im Orte Krinez vor. Die Fenster mehrerer Häuser, in denen Juden wohnten, darunter auch die Wohnung einer kranken Greisin, wurden zertrümmert, desgl. in der Synagoge. Auf dem Judentriedhofe wurden viele Grabsteine beschädigt und umgeworfen.

* Paris, 14. Jan. Als Resultat des gestrigen Tages konstatiert der „Figaro“, daß die Dreyfus-Affaire wiedereröffnet worden sei mit mehr Gewaltigkeit und Lärm, als je zuvor. Tatsächlich wird der Kampf der beiden Parteien täglich wilder und leidenschaftlicher.

* Paris, 14. Jan. Dem deutschen Botschafter, Grafen Münster, ist das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen worden. Der Botschafter wird heute Nachmittag dem Präsidenten Faure seinen Dank für die Auszeichnung abtun.

* Paris, 14. Jan. Die „Aurore“ spricht ihre Befriedigung darüber aus, daß Zola und die „Aurore“ vor das Schwurgericht verwiesen werden. Sie schreibt dazu: „Wir werden vor die Geschworenen gehen, weniger um uns zu verteidigen, als um unsere Ankläger anzuklagen. Da giebt es kein Kriegsgericht mehr, keine gefälschten Untersuchungen, keinen Ausschluß der Öffentlichkeit. Im hellen Lichte des Schwurgerichts wird sich alles abspielen. Die Sachverständigen werden öffentlich ihr Gutachten abgeben. Oberst Picquart wird aus seiner Kammer zur Zeugenansage herausgelassen werden müssen; General Gonse wird Zeugnis ablegen müssen über seine famosen Briefe. Man wollte das Stillschweigen, jetzt wird man sprechen müssen. Man hatte die Lüge organisiert, die Wahrheit wird vor aller Augen kundwerden.“

* Paris, 14. Jan. Heute vormittag erschienen einige Hundert Studenten vor dem Hause, in dem sich die Redaktion der „Aurore“ befindet und schrien: „Nieder mit Zola! Nieder mit der „Aurore“!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

ihn, uns alle getäuscht? Solltest du Hugo nicht lieben? Hängt dein Herz noch an diesem Menschen, dessen Untreue und Flatterhaftigkeit nur allzu bekannt sind? Sollte Volkmanns Gattin schon so tief gesunken sein, um nicht mehr der Rücksichten zu gedenken, welche sie gegen den Namen ihres Gatten zu beobachten hat — solltest du Cornaros Schmeicheleien auch jetzt wieder günstig aufgenommen haben —

Konrad kam nicht weiter, denn Melitta riß sich empört von ihm los.

„Und das alles wagst du mir zu sagen!“ rief sie mit glühenden Wangen und mit zornbeugender Stimme; „du nennst dich meinen Bruder, den Freund meiner Kindheit und denkst ärger von mir als ein böser Feind. Geh, geh, laß mich allein; Sorge dich nicht um mich. Ich werde schon für die Ehre des Namens, den ich trage, zu sorgen wissen.“

Melitta,“ sagte eine sanfte Stimme in begütendem Tone. Frau Walbing war eingetreten und sah verwundert auf die erregte Freundin.

Melitta warf sich stürmisch in Rosinas Arme.

„Bring mich fort von hier,“ schluchzte sie krampfhaft, „ich habe mein Versprechen gehalten, er geht, um nie wieder zurückzukehren.“

10.

Adt Tage waren seit den letzten Ereignissen vergangen; Cornaro hatte das Herrenhaus verlassen und war nach Königsegg zurückgekehrt. Herr Walbing befand sich auf dem Wege der Besserung, und Volkmanns waren wie gewöhnlich häufige Gäste.

Scheinbar war alles wieder ins alte Geleise zurückgekehrt und doch war dem nicht so. Nach einer unliebamen Szene im Herrenhause war Konrad nicht weiter in Melitta gedrungen, allein sein Mißtrauen war deshalb nicht von ihm gewichen; im Gegenteil, es hatte neue Nahrung bekommen durch einige boshafte Anspielungen der Großmama, welche, jetzt häufig leidend, oft nach Konrad verlangte.

Die Baronin kam täglich nach dem Lindenhofe, um die Kranke zu besuchen, und Konrad konnte bei aller Vorsicht ein Zusammentreffen mit ihr nicht vermeiden.

Die Gäste der Baronin waren alle abgereist bis auf Cornaro, der getreu seinem Versprechen das Herrenhaus mied, dagegen aber eifrig Gelegenheit suchte, mit Melitta zusammenzutreffen. Bisher war ihm dies zweimal gelungen, und er hatte sich jedesmal so voll zarter Rücksicht benommen, daß ihn unmöglich irgend ein Tadel treffen konnte.

Volkmann schwieg, aber eine eifersüchtige Larve bedrückte jedesmal sein Herz, wenn er seine Frau in Cornaros Gesellschaft sah. Zwischen ihm und Melitta hatte sich eine Scheidewand gezogen, die von Tag zu Tag dichter wurde und beide Gatten unglücklich machte, ohne daß sie es sich selbst zu gestehen wagten.

Ein offenes freies Wort zur richtigen Zeit hätte alles gut gemacht, allein es mangelte an Vertrauen und so litten beide: Melitta, weil sie nicht den Mut fand, dem Gatten alles zu gestehen, — Volkmann, weil er sich schämte, dem eifersüchtigen Verdachte, der

in seiner Seele Wurzel gefaßt, der Gattin gegenüber Worte zu leihen.

So lebten sie beide schwer bedrückt nebeneinander fort, eine Ruhe heuchelnd, die sie nicht besaßen, vor den Augen der Welt ein Glück zur Schau tragend, das sie nicht mehr hatten.

Eines Mittags kam Volkmann mißmutig heim; er war am Lindenhofe gewesen und hatte dort die Baronin Königsegg getroffen. Die schöne Baronin war sehr liebenswürdig gewesen und hatte so lebhaft den Wunsch geäußert, die Hüttenwerke zu besichtigen, daß Volkmann nichts anderes übrig blieb, als die Baronin einzuladen. Minna hatte sofort zugesagt und sich die Erlaubnis erbeten, ihren Gast Herrn Cornaro mitbringen zu dürfen; Volkmann mußte „Ja“ sagen, während sein Inneres „Nein“ rief und die Baronin stellte ihren Besuch schon für den nächsten Nachmittag in Aussicht.

Mit halblauter Stimme teilte Volkmann dies alles nun seiner Gattin mit, welche ihn ruhig anhörte.

„Der Besuch scheint dir nicht sehr angenehm zu sein,“ sagte Volkmann, Melitta schatz fixierend.

„Nein, denn die Baronin war mir nie sympatisch; indessen, was läßt sich da thun. Hoffentlich bleibt sie nicht zu lange —“

„Du vergißt ganz den Künstler.“

Ein leichtes Lachen flog über das Gesicht der jungen Frau. „Ich lege meinem Besuch denselben Wert bei, wie demjenigen der Baronin.“

Damit war das Thema erledigt.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Reichenbach.
Stammholzverkauf.

Im Anschluß an den Stammholzverkauf vom 20. Januar im Rathaus in Reichenbach aus Staatswald mittl. Dammersbördt:
17 Fichten IV. Kl. mit 6 Fm. außerdem kommen wiederholt zum Verkauf aus Sulzwald:
4 Nadelholzausschüßstämme (Nr. 54, 126, 318 und 330) mit Fm.: 10 I., 1 II. und 1 III. Kl.

Revier Schönmünzach.
Holz-Verkauf
am Dienstag, den 18. Januar, nachmittags 5 Uhr, im „Schiff“ in Schönmünzach, aus Abt. Schloßberg und Schönbühl: 129 Stück Langholz III. bis IV. Kl. mit 52 Fm., 60 tannene Hagstangen und 200 Wellen Durchforstungsreis.

Nichelberg, Gerichtsbezirks Calw.
Schlufverteilung.
In der Konkursfache über das Vermögen des verst. Friedr. Hartmann, gew. Fuhrmanns hier, beträgt der zur Verteilung verfügbare Massebestand 1942 Mark 72 Pf., wovon übrigens noch die Kosten des Verfahrens abgehen.
Die bei der Schlufverteilung zu berücksichtigenden Forderungen betragen bedorrechtete . . . 82 Mk. 95 Pf., unbedorrechtete . . . 6550 Mk. 86 Pf.
Hieron werden die Gläubiger gemäß §§ 139 und 140 der R.-O. benachrichtigt.
Konkursverwalter:
Amtsnotar Beittinger.

Scherubach.
Der Unterzeichnete hat 6700 Stück
vottannene
Reißstangen
I., II., IV. und V. Classe
in unmittelbarer Nähe des hies. Ortes liegend, zu verkaufen und sieht gefl. Offerten bis 25. ds. Mts. entgegen.
Hugo Böcking.

Altensteig.
3 bis 4 Sud
Malz
kann jede Woche abgeben
Scher zum Löwen.

Geld-Lotterien
à Nr. 1. —
Ehlinger Lofe (Ziehung bestimmt 3. Febr.) Stuttg. Wohlthätigkeits-Lofe
Hauptgewinne:
Mk. 15 000, 5000 zc.
empfehlen, für Wiederverkäufer mit Rabatt, die Generalagentur
Eberh. Fecher i. Stuttgart.
In Altensteig sind obige Lofe bei der Expedition ds. Bl. zu haben.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 25. Auflage erschienene Schrift des Hrn. Dr. Müller über das
gestörte Menstrual-System
Preis 20 Pfennig unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Carl Röber, Braunschweig.

Altensteig Stadt.
Fahrnis-Verkauf.



Aus der Konkursmasse des
Karl Birkle, Drehers hier
kommt in dessen Wohnhaus gegen Vorzahlung zur öffentlichen Versteigerung:

am **Donnerstag den 20. ds. Mts.**
von vormittags 9 Uhr an
die Haushaltungsfahrnis, insbesondere: **Frauenkleider**, ca. 15 m **Euch**, 1 altes **Bett**, **Bettzeug**, **Küchengeräth**, **Schreinwerk**, eine **Futterschneidmaschine**, **Kartoffel**, **Rüben**, 1 **Wagen** mit eisernen Achsen, allerlei **Hausrat**;
am **Freitag den 21. ds. Mts.** und
„ **Samstag** „ 22. „ „
je von vormittags 9 Uhr an

das Warenlager und zwar: über 300 **Spazierstöcke**, **Hosenträger**, **Hemdtrügen**, ganze **Pfeifen**, **Pfeifenrohre**, **Pfeifenköpfe**, **Pfeifenbeschläge**, **Geldbeutel**, **Cigarren**, sonstige **Waren**, 2 **Drehbanken**, **Handwerkzeug**, fertige und halbfertige **Dreherartikel** und die **Ladeneinrichtung**.
Kaufsliebhaber werden eingeladen.
Den 14. Januar 1898.

Konkursverwalter:
Gerichtsnotar Dengler.

Gewerbe-Verein.
Plenar-Versammlung
am Montag den 17. Januar
abends 7 Uhr im „Stern.“
Tages-Ordnung:

- 1) Vortrag des Herrn Postverwalters Schäbelin über „das Telephon in technischer und administrativer Hinsicht“ und hieran anschließend Besprechung der hiesigen Telephonfrage.
 - 2) Rechenschaftsbericht über die hiesigen gewerblichen Verhältnisse an die Handels- und Gewerbekammer in Calw.
- Hiezu werden alle Interessenten freundlich eingeladen.
Der Vortrag über das neue Handwerkergesetz findet am Sonntag 23. Januar statt, worüber noch nähere Bekanntmachung später erfolgt.

Der Ausschuß.

Suppen mit Teigwaren-Einlagen sind vorzüglich und sehr beliebt. Man kocht dieselben mit etwas Fett in schwachem Salzwasser, gießt etwas dazu und eine köstliche Suppe ist fertig. Zu haben in Original-Fläschchen von 35 Pfennig an bei
MAGGI
Hrn. Burghard jr.

Dank!

Da ich durch das Lesen schon vieler öffentlicher Dankfugungen Geheilte, welche oft jahrelang krank waren u. nirgends mehr Hilfe finden konnten, endlich aber durch die vorzügliche, briefliche Behandlung des Hrn.
C. B. f. Rosenthal

Spezialbehandlung nervöser Leiden in Stuttgart
jetzt wohnhaft in München,
Savariaring 33
die langersehnte Gesundheit wieder erlangt haben, aufmerksam gemacht wurde, wandte auch ich mich schriftlich an Hrn. Rosenthal, da ich schon seit länger als 10 Jahren an einem quälenden Magenleiden, verbunden mit Brennen im Magen, effigsaurem Aufstoßen, Uebelkeit mit Erbrechen, Appetitlosigkeit, Magenbräusen u. Blähungen derartig litt, daß ich oft das Bett hüten mußte. Mein Leiden besserte sich bald nach Beginn der Kur, welche auf brieflichem Wege durchgeführt wurde, u. fühle ich mich jetzt wieder vollkommen wohl; deshalb kann ich es nicht unterlassen, Hrn. Rosenthal meinen leidenden Mitmenschen bestens zu empfehlen und ebenfalls meinen wärmsten Dank öffentl. auszusprechen. Intobel, D.-A. Ravensburg (Württbg.), Joseph Moser.

Altbulach Nr. Calw.
Ein jüngerer
Schuhmacher-Geselle
findet sofort Stelle bei
Friedrich Blais
Schuhmachermeister.

Auch nimmt einen
kräftigen Jungen
in die Lehre der Obige.
Altensteig.

Schreiner-Gesuch.
2 Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei
J. Klein, Schreinermeister.
Altensteig.

Ein ehrliches, fleißiges und braves
Mädchen
nicht unter 18 Jahren alt, findet bis Lichtmeß oder 1. März Stelle.
Mehlhändler **Böckner.**

Holländ. Ein exquisites Brautt!
Labaf. Ein 10 Pf. Beutel 50 C. B. M.
H. Becker in Ziefen u. C.

Durrweiler.
Holz-Verkauf.



Aus dem
Gemeindefeld Hal-
den 2, 4 u. 5 kommen
am Montag den
24. ds. Mts.
vormittags 10 Uhr

auf dem Rathause zum Verkauf:
132 Fm. Lang- u. Knochholz
I.-V. Klasse
163 Bauftangen I.-IV. Klasse
144 Hofenstangen
365 Nebsteden
57 Km. tann. Brügel und
Anbruch.
Den 12. Januar 1898.

Schultheißenamt.
Dr. Lindenmeyer's
Salus-Bonbons
sind das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimungen, Störungen der Verdauung zc. Zu haben in Beuteln à 25 und 50 Pfg., sowie in Schachteln à 1 Mk. bei: Cond. Fr. Flaig und Cond. C. Schumacher.

Rheumatismus und Asthma.
Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus) befreit und leide meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.
Klingenthal i. Sachf.

Ernst Hef.
Zeichnenpapier in Rollen und Bogen bei
W. Niefer.

Bette und billigste Bezugsquelle
für gewaschene, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nachher
Bettfedern
Wir verkaufen jetzt, gegen Nachnahme (selbst bezahlte Contanten) Gute neue Bettfedern der 1. u. 2. Größe, 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Polarfedern: halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: Echt ägyptische Ganzdaunen (selbstgeerntet) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Rohpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 50 C. Bezahl. — Rückgeländes bereitwilligst zurückgenommen.
Fecher & Co. in Herford in Westf.

Notiz-Tafel.
Die Stadtgemeinde Nagold verkauft
Dienstag 18. Januar: 50 Km. eich. Scheiter, 76 Km. eich. Brügel, 8 Km. eich. Spaltholz, 13 Km. gemischte Laubholz-Brügel, 1 Km. lindene Brügel, 100 Km. Nadelholz-Scheiter u. Brügel, 31 Km. eichenes Stockholz; ferner 4000 gemischte Laubholz-Wellen u. 600 Nadelholz-Wellen. Zusammenkunft nachmittags 1 Uhr auf der Freudenstädter Straße bei der Ausmündung des sog. Kagensteigs.
Das Revieramt Pfalzgrafenweiler verankündigt am Mittwoch 19. d. Mts. 11 Uhr im Schwaben daselbst die Verkauf von 90 Stück buchenen Hammerstiele.

In der Zwangsvollstreckungsfache des Tagelöhners Friedrich Fischer von Besenfeld kommt die vorhandene Liegenschaft am Montag den 31. Jan., vorm. 11 Uhr auf dem Rathaus daselbst zum letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Altensteig.
Straußen-Eiweiß
vom 12. Januar 1898.

Dinkel neuer	7 60	7 38	7 30
Haber	7	6 20	5 60
Gerste	9 60	9 05	8 50
Weizen	11	10 20	10
Roggen	9 25	9 12	9

Fiktualistenpreise.
1/2 Rilo Butter 75
2 Eier 18